№ 280. Freitag, den 30. November 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. November.

— Der Kaiser hörte Mittwoch Vormittag den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe. Zwischen dem 15. und 20. Dezember beabsichtigt der Kaiser in Barby als Gast des Amtsraths v. Dietze zu jagen und nachher zur Jagd nach Neu-Gatterleben zum Schloßhauptmann v. Alvensleben zu kommen.

— Die Leiche des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar ist Dienstag Abend nach Weimar übergeführt worden. Die Wittwe des Verstorbenen, die Großherzogin und Prinz Reuß, hatten den Zug schon in Eisenach erwartet. In Weimar erfolgte sofort die Ueberführung zur Kirche. Zur Beisetzung des Erbgroßherzogs werden erwartet: König Albert und Prinz Georg von Sachsen, Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, die Fürsten von Hohenzollern und von Waldeck, der Erbgroßherzog von Baden, die Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen und Reuß j. L., der italienische Botschafter Graf Lanza und eine besondere Mission der Königin-Regentin der Niederlande. Die Erbgroßherzogin-Wittwe ist am Dienstag Nachmittag in Weimar eingetroffen. Der Kaiser hat wegen einer leichten Erkältung die Reise nach Weimar aufgegeben und mit seiner Vertretung bei den stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten den Prinzen Friedrich Leopold beauftragt.

— Die verstorbene Fürstin Bismarck hatte am 11. April d. J. ihren 70. Geburtstag gefeiert. Schon damals war sie leidend und bedurfte der Schonung, so daß der Tag still und geräuschlos vorüberging. Fürst Bismarck hat mit seiner Gemahlin 47 Jahre in der glücklichsten Ehe gelebt. Sie war keine Frau für die große Welt. Bei allen den Ehren, die sich auf dem Scheitel des Fürsten im Laufe der Jahre häuften, stand sie still beiseite. Tapfer theilte sie Freud und Leid mit ihm, ohne den Ehrgeiz zu haben, ihm jemals mehr sein zu wollen, als die treue fürsorgliche Lebensgefährtin, der gute Geist seines Hauses. Das ist sie allezeit gewesen und darum wird ihr Andenken ein gesegnetes sein. Daß der Fürst bei dem herben Verlust, den er erlitten, überall warme Theilnahme findet, ist selbstverständlich.

— Dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherrn v. Schele, ist nach Mittheilung aus militärischen Kreisen vom Kaiser der Orden pour le mérite verliehen worden. Der Kaiser soll dies Herrn v. Schele selbst drahtlich gemeldet haben.

— Die Eröffnung des Reichstages findet laut einer vom Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär v. Boetticher, erlassenen Bekanntmachung am 5. Dezember, Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, im Rittersaal des königlichen Schlosses statt. Zuvor wird ein Gottesdienst, und zwar für die Mitglieder der evangelischen Kirche in der Dom-Interimskirche (Monbijou) um $10\frac{1}{2}$ Uhr, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um 11 Uhr abgehalten werden.

— Die Frage der Initiativanträge wird jetzt insofern brennend, als vermuthlich, entsprechend dem Vortritt des Zentrums im vorigen Jahre, nunmehr alle Parteien sich beeilen werden, unmittelbar nach der Eröffnung des Reichstages ihre sämmtlichen Anträge im Bureau einzubringen. Nach der Bestimmung der Geschäftsordnung richtete sich bisher die Reihenfolge in der Berathung ausschließlich nach der Zeit der Einbringung: wer zuerst kam, hatte den Vortritt, einerlei, ob der Antrag seinem Inhalt nach zu den dringlichen oder weniger dringlichen gehörte. Beginnt nun jetzt nach der Eröffnung des Reichstages ein allgemeiner Wettlauf der Parteien um den Vorrang für ihre Anträge, so müßte der Bureau-Direktor gewissermaßen mit der Uhr in der Hand die Eingänge abwarten und Stunde und Minute sofort buchen lassen, um über die geschäftsordnungsmäßige Reihenfolge jedem Zweifel vorzubeugen. Wie auf dem Rennplatz in Hoppegarten könnte es sich dabei fast um Nasenlängen handeln, von denen die Entscheidung abhinge. Daß ein solcher Zustand einer Aenderung bedarf, liegt auf der Hand.

— Ein Berichterstatter behauptet, daß man in Regierungskreisen auf die Möglichkeit hoffe, die Umsturzvorlage ohne Kommissionsberathung zu erledigen. Die Hoffnung mag schon bestehen, aber sie wird nicht erfüllt werden. Was über den Inhalt der Vorlage weiter durchsickert, kann man vollständig auf sich beruhen lassen. Es ist ganz unmöglich, sich aus den bisherigen Angaben ein genaueres Bild von den eigentlichen Absichten des Gesetzgebers zu machen. So soll sich eine Lücke in Bezug auf die strafrechtliche Behandlung von Komplotten, die auf den Umsturz des Staates gerichtet sind, herausgestellt haben, und einige Paragraphen der Vorlage gegen den Umsturz sollen diese Lücke ausfüllen. Nun hat aber das jetzige Reichsstrafgesetzbuch bereits eine hinreichende Handhabe zur Verfolgung hochverrätherischer Unternehmungen gewährt. Man wird gut thun, die Kritik der Vorlage bis dahin zu verschieben, wo ihr Wortlaut bekannt ist. Mit den tropfenweise in die Oeffentlichkeit gebrachten Andeutungen über Dies und Jenes in dem Entwurf wird den Absichten der Regierung ohne Frage so schlecht gedient, daß man ihr selber nicht zutrauen möchte, sie habe diese Angaben veranlaßt.

— Nach einer von Amts wegen veröffentlichten Entscheidung des Reichsgerichts vom 5. Juli d. J. ist es dem Landgerichtspräsidenten gestattet, zu Sitzungen des Schwurgerichts auch Amtsrichter zuzuziehen, wenn das demnächst dazu bestimmte Mitglied des Landgerichts, sowie dessen regelmäßiger Stellvertreter verhindert ist und ohne empfindliche Störung des Geschäftsganges die Heranziehung eines andern Mitgliedes des Landgerichts nicht ausführbar ist.

— Von der Anklage der Majestätsbeleidigung hat vor längerer Zeit das Reichsgericht einen Angeklagten, der bei einem auf den Kaiser ausgebrachten Hoch sich von seinem Sitze nicht erhoben hatte, freigesprochen. Ueber die Beurtheilung ähnlicher Fälle hat das Reichsgericht nach Mittheilung der „Juristisch. Wochenschrift" neuerdings folgende Grundsätze aufgestellt: Die Beleidigung eines Monarchen kann darin enthalten sein, daß einer üblichen, von der Mehrzahl der Staatsangehörigen als schuldige Ehrfurchtsbezeugung betrachteten Huldigung mit einem Protest oder sonst störend entgegengetreten wird. Eine derartige Huldigung liegt aber vor, wenn Wahlversammlungen oder sonstige politische Versammlungen der monarchisch gesinnten Parteien mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet werden. Als ein Protest oder als eine Störung kann es aber ferner betrachtet werden, wenn einzelne gleichzeitig und unberufen ein Hoch in anderer Richtung ausbringen. Ob in einem solchen Gebahren — je nach Lage des einzelnen Falls — eine Beleidigung zu finden, ist Sache der thatsächlichen Würdigung des ersten Richters. Die in dieser Beziehung getroffenen Feststellungen erster Instanz sind mittels Revision nicht anfechtbar.

— Bebel beginnt im „Vorwärts" seine Entgegnung auf die Angriffe Vollmars. Er schreibt u. a.: Wenn ein Mann wie Vollmar, den er bisher für ernst genommen habe, in solche lächerlichen Tiraden verfalle, so müsse die Sache, die er vertreten, übel bestellt sein. Die Angriffe Vollmars seien würdig eines Klosterschülers; man brauche sie nur einem denkfähigen Menschen vorzulegen, damit sie platt zu Boden fallen. Bebel zitirt dann 13 sozialdemokratische Blätter, die ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen. Man möge sich daraus ein Urtheil über die niedrigen, gehässigen Artikel Vollmars bilden, der ihm die schmutzigsten Motive unterschiebe. Vollmar habe nicht nur seine stets zur Schau getragene staatsmännische Ruhe verloren, sondern auch den Kopf.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die österreichische Wahlreform scheint nun eine Verständigung unter den Koalitionsparteien zu Stande kommen zu sollen. Am Dienstag Abend trat ein Wahlreformausschuß des Abgeordnetenhauses zusammen, dessen Berathungen zunächst Klärung der Meinungen bringen sollen. So weit aus den Erklärungen des Ministerpräsidenten ersichtlich ist, dürfte die Wahlreformvorlage gerade kein Musterbild einer Wahlreform werden und noch weit hinter der, jetzt endgiltig zurückgezogenen Vorlage zurückbleiben, die s. Zt. den Sturz des Grafen Taaffe veranlaßt hat. Daß die Konservativen unter Graf Hohenwart sich jetzt mit den Absichten der Regierung einverstanden erklären, läßt auf eine

Feuilleton.

Die Grafen Wardenberg.

Roman von **O. Bach.**

47.) (Schluß.)

Altmann hatte die Mittel zu seiner Uebersiedlung nach New-York erhalten.

Er zögerte nicht lange. Schon die nächsten Tage sahen ihn auf dem Wege nach Hamburg, von wo aus er sich nach Amerika einschiffen wollte. Der Zufall, nein, die Fügung Gottes führte ihn auf dasselbe Schiff, auf welchem Graf Harald Wardenberg, mit reichen Mitteln versehen, nach Amerika reisen wollte. Die Begegnung sollte für beide Männer verhängnißvoll werden.

Altmann legte als Passagier des Zwischendecks die weite Reise zurück, während Graf Harald Wardenberg eine Kabine der ersten Klasse inne hatte, aus welcher er erst, nachdem man das offene Meer erreicht hatte, unter den vornehmen und reichen Reisenden auftauchte.

Er hatte keinen Blick für die bemitleidenswerthen Auswanderer, die, dicht aneinandergedrängt, allen Beschwerlichkeiten einer überseeischen Reise ausgesetzt waren — allein desto mehr Interesse flößte er dem zornig blickenden Manne ein, der, um die Reise billiger zu haben, sich zu Dienstleistungen verpflichtet hatte, die ihn häufig auf das Verdeck führten, von wo aus es ihm gestattet war, die Reisenden, vornehm und gering, zu beobachten.

Ein Ausdruck des Hasses zuckte in dem häßlichen Gesichte Altmanns auf, seine schwieligen Hände ballten sich, als er die schöne, vornehme Gestalt seines erbitterten Feindes inmitten eines heiteren Kreises eleganter Herren und Damen, welche es sich auf dem Schiffe so bequem gemacht hatten, als säßen sie in ihrem Salon, auftauchen sah. Die verschiedene Lebensstellung, das ungleiche Geschick der beiden, durch ein und dasselbe Verbrechen so eng verknüpften Männer reizten Altmann mehr und mehr, und als er sich fünf Tage nach dem Beginn der Fahrt eines Morgens dem Grafen Wardenberg gegenüber sah, welcher seine Kabine früher als gewöhnlich verlassen hatte, während Altmann seinen Verpflichtungen nachkommen mußte, da benutzte der Letztere das Alleinsein mit dem Grafen, indem er rasch auf ihn zutretend, halblaut sagte: „Verwandte Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande. Dem Herrn Grafen ist wohl der europäische Boden auch zu heiß geworden, nachdem der Herr Schwager seine Freiheit wiedergewonnen hat, und die faule Geschichte an die große Glocke gehängt werden soll. Ich habe auch das Hasenpanier ergriffen, obwohl es mich ja weder den Hals, noch den vornehmen, geachteten Namen eines Grafen Wardenberg hätte kosten können. Freut mich übrigens, daß ich Sie hier treffe; ich bin Ihnen noch meinen Dank schuldig für den Liebesdienst, den Sie mir bei unserer letzten Zusammenkunft erwiesen haben. Sie dachten, so ein armer Schächer, wie ich bin, ist am besten zehn Fuß tief unter der Erde aufgehoben, aber Prost Mahlzeit, so fix geht das bei Unsereinem nicht, — wir sind zähe, und vielleicht können wir „drüben noch unsere kleine Rechnung ausgleichen".

Harald hatte bei dem Anblick des Mannes sein tiefes Erschrecken nicht zu verbergen vermocht. Eine unliebsamere Reisegesellschaft konnte es kaum für ihn geben, allein er hoffte, ihn bald von sich abschütteln zu können, wenn er, der reiche, vornehme Mann, der scheinbar nur eine Vergnügungs- und Studienreise machte, den Schiffskapitän auf den gefährlichen Menschen, der sich an ihn drängte und gewiß Böses im Schilde führte, aufmerksam machte.

Mit einer hochmüthigen Bewegung maß er Altmann vom Kopf bis zum Fuß, als er abweisend sagte: „Ich kenne Sie nicht, und wenn Sie unverschämt werden, so muß ich den Kapitän zu Hilfe rufen. Schlafen Sie den Rausch erst aus, ehe Sie wagen, auf Deck zu kommen."

Er wandte Altmann den Rücken, um die andere Seite des Decks, auf dem es lebendig zu werden anfing, aufzusuchen, aber Altmann vertrat ihm den Weg. Breitspurig stellte er sich vor ihn hin, und indem er ihm frech ins Gesicht lachte, raunte er ihm zu: „So — Sie kennen mich nicht mehr? Na, da muß ich Ihr Gedächtniß ein wenig auffrischen. Die alte Geschichte ist todt, seit der Herr Doktor Winter das Irrenhaus verlassen und mit seiner hübschen Frau frei und frank davon gefahren ist. Aber die andere Affaire, die, bei welcher Sie mich so liebevoll und gütig, aus alter Freundschaft ins Jenseits befördern wollten, die, mein geehrter Herr Graf, ist noch lebendig in mir, und wenn Sie nicht Abbitte thun, und ein anständiges Reugeld zahlen, was mir „drüben" gute Dienste leisten soll, dann" —

Graf Harald versuchte den Mann mit einem kurzen, aber kräftigen Ruck bei Seite zu stoßen, aber in demselben Moment fühlte er sich von den riesenstarken Armen Altmanns umschlungen; das verzerrte, tückische Gesicht des zornigen Mannes neigte sich dicht über das seine, und die bleichen Lippen raunten ihm, heiser vor Erregung, zu: „Dann werfe ich Sie über Bord, wie Sie mich damals in den Abgrund gestürzt haben, damit ich wie ein Hund am Rande des Weges verrecken sollte."

Der Hilferuf Haralds wurde durch das Rauschen des Meeres und die nothwendig gewordenen Kommandorufe des Kapitäns, welcher schnell Maßregeln gegen ein heraufziehendes Unwetter treffen mußte, übertönt.

Mit Aufbietung seiner ganzen Kraft suchte Harald Altmann von sich abzuschütteln; aber trotz seiner Gewandtheit gelang es ihm nicht. Die rauhen Hände des Mannes legten sich wie zwei eiserne Klammern um seinen Hals. Während sich der Himmel immer dunkler umzog und der Sturm sein häßliches Morgenlied sang, welches jeden menschlichen Laut übertönte, begann zwischen den beiden Feinden ein furchtbares Ringen; die Kräfte Haralds ließen nach, die Kräfte Altmanns schienen hingegen zu wachsen; das Grollen des Donners kam näher und näher; ein eisiger Regen plätscherte herab; einzelne Blitze zuckten an dem nachtschwarz ge-

wesentliche Verschlechterung der Wahlvorlage in reaktionärem Sinne schließen. Leider sind auch die Deutschliberalen geneigt, auf diese „Reform" einzugehen, die die veraltete Kurieneintheilung beibehält und somit nur halbe Arbeit ist. Das österreichische Volk verlangt das gleiche, allgemeine und direkte Wahlrecht, und es ist traurig genug für die österreichischen Parteiverhältnisse, daß die Vertretung dieser Forderung den Jungtschechen und Antisemiten überlassen bleibt.

Die Lösung der ungarischen Kabinetskrisis zu Gunsten Wekerle's ist dem entschiedenen Auftreten des ungarischen Ministerpräsidenten am Wiener Hofe zu verdanken. In der Abendkonferenz der liberalen Partei vom Dienstag erklärte Wekerle auf den mehrseitig geäußerten Wunsch nach direkten Aufklärungen in Betreff der Sanktionirung der kirchenpolitischen Gesetzentwürfe, er halte es für seine Pflicht, zu erklären, daß er bei dem Könige mit der Bitte erschienen sei, derselbe möge unabhängig von der Verhandlung der zwei noch in Berathung stehenden Gesetzentwürfe, die kirchenpolitischen Gesetze schon vorher zu sanktioniren geruhen. Bei dieser Gelegenheit habe er, der Ministerpräsident, die allgemeine politische Lage geschildert. Er habe die allerhöchste Ermächtigung zu der Erklärung erhalten, daß der Kaiser die kirchenpolitischen Vorlagen und zwar unter dem gegenwärtigen Kabinet sanktioniren werde. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.) Damit sei zu dem ferneren Wirken des Kabinets nicht nur die Rechtsbasis sondern gleichzeitig die Pflicht gegeben. (Allgemeine Zustimmung.) Redner halte es somit für überflüssig, auf die Gerüchte von einer Krise und der Haltung einzelner Kabinetsmitglieder einzugehen. Von einer Krise sei keine Rede. Die Mitglieder des Kabinets würden von der Sicherung ihrer prinzipiellen Gesichtspunkte und nicht von persönlichen Rücksichten geleitet. (Langanhaltende lebhafte Zustimmung.)

Rußland.

Die Hochzeit des Kaisers wurde am Montag in ganz Finnland festlich begangen. Die Theater hatten Festvorstellungen arrangirt. In dem schwedischen Theater in Helsingfors brachte der Generalgouverneur vor Beginn der Vorstellung ein Hoch auf das junge kaiserliche Paar aus. Das Publikum antwortete mit donnerndem Hurrah. Die Musik spielte die russische und die finnländische Nationalhymne. In dem finnischen Theater wurde ein Prolog zu Ehren des Kaiserpaares gesprochen. Die Amtsbureaus und die Schulen waren im ganzen Lande geschlossen.

Der Kaiser hat den Wunsch ausgesprochen, daß bei den Reformarbeiten zuerst mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes für eine allgemeine obligatorische Schulbildung vorgegangen werde. An der Ausarbeitung sollen sich alle Ressorts betheiligen, besonders der heilige Synod und das Ministerium für Volksaufklärung. Das würde eine Maßregel von tiefgreifendster Bedeutung und ein außerordentlich wichtiger Schritt in Rußlands Kulturentwickelung sein.

Anton Rubinstein wurde am Montag in Petersburg zu Grabe getragen. An dem Leichenbegängnisse nahm die gesammte künstlerische Welt Petersburgs Theil, ferner Deputationen der Moskauer kaiserlichen Theater, der Moskauer philharmonischen Gesellschaft, der Provinzfilialen der kaiserlich russischen musikalischen Gesellschaft, verschiedener Lehranstalten, der Petersburger und Peterhofer Munizipalität, der Presse und einer Reihe anderer Anstalten. Die kirchliche Feier wurde durch prachtvollen Chorgesang gehoben. Viele Tausende von Zuschauern waren auf dem Wege des imposanten Leichenzuges angesammelt.

Frankreich.

Die Madagaskarexpedition ist nun parlamentarisch beschlossene Sache. Im ganzen Verlaufe der dreitägigen Debatte zeigte es sich, daß in der Regierungspartei ebenso wenig Enthusiasmus für dieselben obwalte wie in der Opposition. Kabinett und parlamentarische Majorität halten aber das Unternehmen für unvermeidlich und fügen sich der Zwangslage, in der klaren Erkenntniß, daß es wohl mit dem Kredite von fünfundsechzig Millionen nicht sein Bewenden haben werde. Bekanntlich soll ein Theil des Expeditionskorps aus Freiwilligen bestehen. Wie nun der „Temps" versichert, hätten sich bereits viele junge Leute aus dem Seine-Departement angemeldet. Die alten Soldaten sollen dagegen noch zögern und ihre Dienste erst dann anbieten wollen, wenn der Kriegsminister die genauen Bedingungen der Anwerbung bekannt gemacht haben wird. — In England herrscht bezüglich der madagassischen Frage vollkommene Resignation. Man verfolgt zwar in allen politischen Kreisen den Verlauf der französischen Vorbereitungen mit gespanntem Interesse, und die Presse begleitet dieses Unternehmen nicht durchweg mit wohlwollenden Kommentaren, aber man erkennt an maßgebender Stelle, in voller Uebereinstimmung mit der gesammten öffentlichen Meinung, daß England jede Berechtigung zur Einmischung in diesen Konflikt abgeht. — Die neuesten Nachrichten von Madagaskar datieren vom 26. d. und lauten:

Die Karawane der französischen Expedition aus Antananarivo ist mit dem französischen Spezialgesandten Le Myre de Vilers, dem französischen Konsul und der aus französischen Marinetruppen bestehenden Bedeckung in Mojanga angekommen. Der Gesundheitszustand ist gut. Die Howas verhalten sich vorläufig abwartend. Die Sakalawas (ein anderer eingeborener Stamm Madagaskars) sind bisher neutral geblieben.

Belgien.

Der Ministerrath unter Vorsitz des Königs hat beschlossen, das für das Gemeindewahlrecht seitens der Sozialisten geforderte allgemeine Stimmrecht abzulehnen und einen Entwurf einzubringen, der sich dem preußischen Gemeindewahlrecht nähert.

Asien.

Vom Kriegsschauplatz ist seit der Eroberung von Port Arthur keine kriegerische Operation von Belang zu melden. Der Kaiser von Japan erließ an die japanische Armee und Flotte, welche Port Arthur genommen haben, folgende Proklamation: „Port Arthur, das der Feind für einen Schutzwall seines Landes hielt, ist von Euch in einem Ansturm genommen worden. Wir würdigen Eure Dienste, da aber die Kälte zunimmt und das Ende unserer Operation noch fern ist, bewahrt Euch in guter Gesundheit, um Eure Leistungen fortzusetzen." In Port Arthur sind neue japanische Truppentransporte mit den letzten Reserven eingetroffen.

Provinzielles.

Schulitz, 26. November. Am 1. Januar wird hier eine städtische Sparkasse eingerichtet. Das Statut ist genehmigt worden.

Inowrazlaw, 26. November. Der unlängst gegründete Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken hat in unserer Stadt und in unserem Kreise schon viele Anhänger gefunden. In nächster Zeit wird eine von angesehenen Männern aus allen Kreisen der Bevölkerung einberufene Versammlung über die Begründung einer Ortsgruppe berathen.

Danzig, 26. November. Eine eigenthümliche Vergiftungsaffäre beschäftigt augenblicklich die Polizeibehörde. In einer hiesigen bekannten Bäckerei wurde dieser Tage beim Backen von Honigkuchen entdeckt, daß der Honigkuchenteig stark nach einer scharfen Masse roch, seine Farbe war vom Braunen in das Röthliche übergegangen, sodaß man zuerst dachte, der Teig sei faul und verdorben. Doch das konnte nicht der Fall sein, denn man hatte aus dem Faß, welches Honigteig im Werthe von 300 M. enthielt, noch vorher guten Teig entnommen. Man unterzog den Teig einer Prüfung, die ergab, daß er mit einer starken Lösung von Salzsäure unbrauchbar gemacht worden war. Die Lösung war eine so starke, daß beim Genuß für Menschen eine Vergiftungsgefahr vorlag. Als ein großes Glück muß es bezeichnet werden, daß der Thäter die leicht merkbare Salzsäure gewählt hatte, denn hätte er ein weniger leicht zu empfindendes Gift gewählt und wären die mit demselben getränkten Backwaaren in den Verkehr gekommen, so hätte sich Unabsehbares ereignen können. Der Bäckermeister stellte sofort und unauffällig Nachforschungen an und erfuhr durch die Lehrlinge Karl P. und Heinrich R., daß ein dritter Lehrling, Arthur Sch., erklärt habe, dem Meister wegen erlittener Strafen einen Racheſtreich zu spielen. Der Geschädigte suchte nun Hilfe bei der Kriminalpolizei, welche den jungen Mann in Haft nahm, auch eine Flasche Salzsäure bei ihm entdeckte. Sch. leugnete sowohl bei der Verhaftung, als auch bei seiner heutigen polizeilichen Vernehmung die That und es wird wohl schwer fallen, ihn derselben voll und ganz zu überführen.

Neustadt, 27. November. Von einem schweren Unglücksfall ist die Familie des Herrn Gerichtsrath Hartmann betroffen worden. Die 20jährige Tochter des Herrn H. wollte vorgestern ihr 1½ Jahre altes Schwesterchen baden, wobei dieses, während die ältere Schwester kaltes Wasser holte, in das in die Wanne befindliche siedende Wasser fiel und vollständig verbrüht wurde. Noch in derselben Nacht wurde das arme Kind von seinen Qualen durch den Tod erlöst.

Trakehnen, 26. November. Als Geschenk des verstorbenen Zaren Alexander III. für Kaiser Wilhelm II. trafen am Abend des 18. d. M. auf dem hiesigen Bahnhofe 27 Stück Schwarzwild, 20 Sauen und 7 Keiler an. Eins der größten Exemplare der letztern kam leider todt an. Auf dem Bahnhofe wurde das Schwarzwild mit Kohl und Kartoffeln gefüttert, auch getränkt und dann auf Wagen nach der Rominter Haide befördert. Dort wurde dasselbe in dem Nassawer Revier in Freiheit gesetzt. Während ein Theil des nenen Wildes sofort im nahen Dickicht verschwand, versuchte der Rest die anwesenden Menschen anzugreifen. Als Gegengeschenk für die Wildschweine soll unser Kaiser Hirsche nach Rußland senden wollen.

Gnesen, 27. November. Ein junger Drogist aus Mogilno vergiftete sich gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofe im Herrenklosett. Ein Knabe, welcher das Stöhnen des Lebensmüden gehört hatte, machte das Bahnpersonal aufmerksam. Einige Beamten, welche nun herbeikamen, mußten über die Thüre klettern, da diese von innen zugehackt war. Der Selbstmörder wurde sofort nach dem Hospital gebracht, wo Gegenmittel angewandt wurden. Ob der Lebensmüde dem Leben erhalten werden wird, ist noch nicht festgestellt.

Lokales.

Thorn, 29. November.

— [Stadtverordnetenversammlung] am 28. November, Nachmittag 3 Uhr. Anwesend sind die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtbaurath Schmidt, Oberförster Bähr, Stadtrath Richter, Stadtrath Rudies, sowie 28 Stadtverordnete; die Verhandlung leitet Herr Stadtverordnetenvorsteher Prof. Böthke. — Für den Finanzausschuß berichtet Herr Dietrich und legt zunächst die Rechnung der Artushof-Baukasse vor. Der Herr Referent ist am Berichterstattertisch sehr schwer verständlich, wir müssen uns daher auf die Wiedergabe dessen beschränken, was deutlich zu hören war und geben insbesondere bei den Zahlen nur abgerundete Summen. Für den Bau des Artushofes wurden durch die Stadtverordnetenversammlung seiner Zeit 325 000 M. bewilligt, welche Summe durch eine Anleihe gedeckt werden sollte; nach späteren Beschlüssen sind nachbewilligt worden 64 000 M. und ferner noch 6000 M. für Einrichtung der Restauration, 3000 M. für einen Eiskeller und 39 000 M. zur Erwerbung eines angrenzenden Grundstücks. Bisher sind also insgesammt bewilligt 437 000 M. Die Summe der gesammten Baukosten beträgt 658 753 M., der Werth des Grund und Bodens ist auf 60 000 Mark veranschlagt. Die Ueberschreitungen des ursprünglichen Anschlages sind zum Theil sehr erhebliche; von einzelnen Positionen sind überschritten die Kosten der Veranschlagungen um 5000 M., die Kosten der Maurerarbeiten um 20 000 M., Materialien zu den Maurerarbeiten um 5200 M., Steinsetzarbeiten um 14 900 M., Zimmererarbeiten um 15 800 M., Dachdeckerarbeiten um 3800 M., Klempnerarbeiten um 2100 M., Schmiedearbeiten um 6800 M., Tischlerarbeiten um 19 300 M., Schlosserarbeiten um 3600 M., Glaserarbeiten um 12 100 M., Maler- und Anstreicherarbeiten um 1600 M., Tapezier- und Dekorationsarbeiten um 22 000 M., Ofenarbeiten um 9700 M., Einrichtung der Gasanlagen um 21 000 M. Zu den hier angeführten und noch einigen anderen kleineren Ueberschreitungen kommen noch die im Anschlag nicht vorhergesehenen Anschaffungskosten der Mobilien mit etwa 30 000 Mark und die Verzinsung für die Bausumme mit 24 000 M. Insgesammt ist der Anschlag um 273 000 M. überschritten, von welcher Summe jedoch 40 000 M. als Grunderwerbskosten abgehen, so daß noch 233 000 M. Ueberschreitungen bleiben. Mit Rücksicht darauf, daß diese Ueberschreitungen nicht begründet sind, hat der Ausschuß einstimmig beschlossen, die Vorlage an den Magistrat zurückzuverweisen mit dem Ersuchen, den einzelnen Ueberschreitungspositionen eine eingehende Begründung beizufügen; die Stadtverordnetenversammlung tritt diesem Beschlusse einstimmig bei. — Die Rechnung der Testaments- und Almosenhaltung pro 1893/94 schließt ab mit einer Einnahme von 13 800 M., Ausgabe 12 600 M.; das Vermögen derselben beträgt 307 800 M. — Die Rechnung der Kinderheim-Kasse pro 1893/94 schließt ab mit einer Einnahme von 15 300 M., Ausgabe 10 583 Mk.; das Vermögen beträgt 89 674 Mk. — Die Kosten für die Eindeckung der einen Seite des Daches am Nebenkruge in Barbarken mit zusammen 94 Mk., sowie die Kosten für die Instandsetzung des Innern des Nebenkruges in Barbarken mit 57,40 Mk. werden bewilligt. — Der Magistrat hat beschlossen, zu der am 1. Oktober 1894 in Leben getretenen Ruhegehaltskasse der Lehrer an den mittleren Schulen nicht beizutreten, da hierdurch die Verpflichtungen der Stadt nicht gemindert, sondern vielleicht sogar erhöht würden; die Versammlung tritt diesem Beschlusse bei. — An den Polizeisergeanten Moysich wird eine Umzugskosten-Entschädigung von 111,80 Mk. bewilligt. — Einem Boten des Magistrats wird für das von demselben zu Dienstzwecken angeschaffte Zweirad eine Beihülfe von 150 Mk. und zwar in drei jährlichen Raten von je 50 Mk. bewilligt. — Die Mittheilung der Stadt Königsberg über die Aufbringung der Kosten der Kanalisation wird zur Kenntniß genommen; nach dem dort gefaßten Gemeindebeschluß sind die Kosten mindestens zur Hälfte von den Hausbesitzern aufzubringen. — Der Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen für 1893 wird Entlastung ertheilt. — Die Kosten für den Kaiserbesuch am 22. September in Höhe von 13 320 Mk. werden bewilligt; der Ausschuß hat dabei monirt, daß nicht vorher ein Kostenanschlag eingereicht worden ist. — Die Rückversicherungsverträge der Feuersozietät, von denen bisher mit der Oldenburger, der Commercial-Union und der Hamburg-Bremer Gesellschaft über je 2/9 der Versicherungssumme Verträge abgeschlossen war, sind seitens der erstgenannten Gesellschaft gekündigt worden und es soll daher bei den anderen beiden Gesellschaften je 3/9 der Beträge rückversichert werden. — Der Antrag der Stadtverordneten Tilk und Genossen, die Straßenreinigungskosten aus Kommunalmitteln zu bestreiten, ist von dem Ausschuß abgelehnt worden. Für den Antrag spricht Herr Tilk, da die Hauseigenthümer nicht mehr Vortheile von der Straßenreinigung hätten als die Miether; die Herren Cohn, Feyerabendt und Schlee sprechen dagegen, da selbst bei der Annahme des Antrags die Königliche Regierung ihre Zustimmung zu demselben, als im Widerspruch mit den Absichten des neuen Kommunalsteuergesetzes stehend, versagen würde. Herr Uebrick sucht aus dem neuen Gesetz nachzuweisen, daß dasselbe durchaus nicht ohne Weiteres die Tragung der Straßenreinigungskosten von den Hausbesitzern verlange, sondern daß diese Bestimmung nur auf Landstraßen beziehe, die einigen wenigen Besitzern ausschließlich zu Gute kommen. Nach einer kurzen weiteren Debatte wird der Antrag Tilk angenommen. — Das Protokoll über die am 27. Oktober d. J. stattgefundene Revision des städtischen Krankenhauses wird zur Kenntniß genommen. — In die Deputation zur Darbringung der üblichen Neujahrsglückwünsche an die Kaiserliche Familie werden die Herren Dauben und Kolinski gewählt, nachdem das bisherige Mitglied dieser Deputation, Herr Wolff, eine etwaige Wiederwahl abgelehnt hatte. — Die Wahl des Rentiers Holder-Egger als Armendeputirter für das dritte Revier des X. Stadtbezirks wird genehmigt. — Herr Rektor Lindenblatt hat dem Magistrat angezeigt, daß die Klassen IIIa und IIIb der ersten Gemeindeschule zusammen 96 Schüler zählen, von denen zu Ostern voraussichtlich 70 nach Klasse II versetzt werden; da dort etwa 10 Schüler zurückbleiben werden, würde diese Klasse auf 80 Schüler gebracht sein und in Folge dessen eine Theilung derselben und die Einstellung einer neuen Lehrkraft nöthig sein. Die Schuldeputation und der Magistrat empfehlen die Annahme dieser Vorlage und die Versammlung stimmt derselben zu, nachdem noch Herr Stadtrath Rudies bedauert hat, daß sich für die sogenannten Filialen die Miethung eines ganzen Hauses nicht durchführen lasse, da die bis jetzt abgeschlossenen Miethsverträge über einzelne Räume noch bis zum Jahre 1896 laufen. — Von der Wahl des Mittelschullehrers Mausch zum Konrektor an der Knabenmittelschule wird Kenntniß genommen. — Die Verlängerung des Vertrages mit dem Eigenthümer Martin Krüger in Schwarzbruch auf 6 Jahre und die Entschädigung für das Ruhen der Jagd auf dem sogenannten Miggenwinkel in Höhe von 10 M. jährlich wird genehmigt. — Magistrat legt einen Vertragsentwurf bezüglich der weiteren Verpachtung des Ziegelei-Gasthauses vom 1. April 1895 ab vor, welchem die Versammlung zustimmt. Herr Feyerabendt bedauert, daß in den Vertrag keine Bestimmung aufgenommen sei, welche den Wirth verpflichtet, ein bestimmtes Quantum Bier für einen bestimmten Preis abzugeben, worauf Herr Oberförster Bähr entgegnet, daß der Wirth bei über ihn einlaufenden Klagen in eine Strafe bis zu 10 Mk. genommen werden könne. — Von der definitiven Anstellung des Polizeisergeanten Fleischhauer wird Kenntniß genommen. — Für die Instandsetzung das Oberförster-Dienstzimmers im Rathhause werden 60 Mk. bewilligt. — Der Verlängerung des Vertrages mit dem Schankhauspächter Kruczkowski über die Erhebung des Marktstandgeldes für 5035 Mk. p. a. auf ein ferneres Jahr wird nicht zugestimmt und beschlossen, die Erhebung auszuschreiben, da sich ein anderer Reflektant anheischig gemacht hat, bis zu 1000 Mk. mehr zu zahlen. — Für Pfarrbauten in Papau wird der Patronatsbeitrag von 2200 Mk. auf 2800 Mk. erhöht.

— [Kreissynode] am 28. November 1894. Herr Superintendent Vetter eröffnet die Sitzung mit Gebet und führt demnächst die beiden neugewählten Mitglieder, Herren Besitzer Lüdtke und Witt ein. Herr Synodale

---

wordenen Himmel auf; der aufzischende weiße Gischt hüllte die kämpfenden Männer in einen feuchten Nebel ein. Aber der fast wahnsinnige Zorn, der sich Altmanns bemächtigt hatte, schien in dem Aufruhr der Natur immer größer, immer entsetzlicher zu werden. Das fahle Licht, welches herrschte und in Folge der dicht auf einander folgenden Blitze noch unheimlicher wurde, ließ das Antlitz Haralds, der seine Zähne in die Hände Altmanns gegraben hatte, verzerrt erscheinen; tödtliche, mit Abscheu gepaarte Angst malte sich in den Zügen des bedrohten Mannes, der endlich seine letzte Kraft zusammenraffend, ein Paar Schritte vorwärts that, die Altmann zum Straucheln brachten; fast war es ihm gelungen, Altmann niederzuwerfen, — da — ein Schrei des Entsetzens, der Todesqual übertönte das Rollen des Donners, das Brausen des aufgewühlten Meeres; Wardenbergs Hände klammerten sich krampfhaft an Altmann an, der ihn mit seiner nervigen Faust emporgehoben hatte; eine Sturzwelle ergoß sich über den Rand des Schiffes —

„Zwei Mann über Bord," brüllte es auf, allein noch ehe das Rettungsbot flott gemacht worden war, hatte das Meer die beiden Opfer verschlungen; die Wellen rauschten über sie hin, sie in ihren tobenden Fluthen begrabend.

Noch einmal zuckte ein greller Blitz auf; leise grollte der Donner nach; die schweren Wolken zertheilten sich mehr und mehr; auch der Sturm hatte aufgehört.

Als der Kapitän und einige der muthigsten Passagiere, welche dem Unwetter Trotz bietend, auf Deck geblieben waren, um dem schaurigschönen Schauspiele, welches die aufgewühlte See geboten, beizuwohnen, an den Platz eilten, auf dem sich der letzte, furchtbarste Akt der Tragödie, welche wir mit erlebt, abgespielt, war Alles vorüber.

Die Wogen des Meeres bespülten die Leichname der beiden Feinde, welche gemeinsam gesündigt, jetzt ein gemeinsames Grab gefunden hatten.

Das Schiff glitt weiter über die wieder ruhig gewordene See.

Prowe erstattet Bericht über die Jahresrechnungen der zur Diözese gehörigen Kirchengemeinden; denselben wird Entlastung ertheilt bis auf eine, welche sich noch beim Königlichen Konsistorium befindet. Den Bericht über die sittlichen und kirchlichen Zustände im Synodalkreise erstattet Herr Superintendent Vetter. In allen Einzelberichten wird bezeugt, daß der Kirchenbesuch ein erfreulicher sei, daß der Sinn für Verbesserung und Verschönerung der Kirchen, Pfarrbauten und Kirchhöfe ein lebendiger und thatkräftiger sei. Ueber die sittlichen Zustände berichten die ländlichen Herren Geistlichen namentlich Zufriedenstellendes; in den städtischen Kirchspielen sind allerdings mancherlei Klagen über Mängel der sittlichen Führung der Jugend zu erheben, doch wird von der Geistlichkeit, von Behörden und verschiedenen Vereinen mit gutem Erfolg den Uebelständen entgegengewirkt. Das Diakonissenwesen hat erfreuliche Zunahme erfahren und die Schwestern wirken überall aufopfernd in der Kranken- und privaten Armenpflege. Das Kirchenkassenwesen ist überall ein geordnetes, im Ganzen günstiges, die Umlagen nicht übermäßig hoch. Zwei neue Kirchspiele sind begründet worden mit Podgorz-Ottlotschin, Pfarrer Endemann und Grabowitz, Prediger Ullmann. Zum Bau einer Kirche in Podgorz sind bereits 2500 Mark gesammelt; im Thurmbaufonds der altstädt. evangel. Gemeinde sind 76 000 Mk. vorhanden, die jedoch noch nicht ausreichen. Eine anderweitige Eintheilung der drei Thorner Kirchspiele mit den Vorstädten und Mocker ist im Werke. Dieser Bericht des Herrn Vorsitzenden fand durch seine gründliche Darstellung und die höchst ansprechende Form allseitigen Beifall der Synode; Herr Pfarrer Stachowitz sprach dem Herrn Redner den Dank der Synode in warmen Worten aus. Der Antrag auf Gewährung von Reisekosten für den Synodal-Vertreter für Heidenmission wird abgelehnt, weil der Betrag von 86 Mk. für die Zwecke der Mission in den nächstjährigen Etat bereits eingestellt ist. Zum Vertreter der Synode bei dem Vorstand des Vereins für innere Mission wird Herr Pfarrer Jacobi gewählt. Demnächst wird der Etat für die Synodalkasse pro 1. April 1894—97 in Höhe von 3499,50 Mk. in Einnahme und Ausgabe festgestellt. Auf die Berichte des Herrn Landgerichtsrath Kah und Pfarrer Bachler betreffend das Proponendum des Königlichen Konsistoriums kommen wir demnächst ausführlicher zurück.

— [Aus Anlaß der bevorstehenden Eröffnung des Reichstages] werden die Geistlichen der Provinz Westpreußen vom Konsistorium zu Danzig an die in das allgemeine Kirchengebet aufzunehmende Fürbitte erinnert. Ebenso ist, sobald der Preußische Landtag zusammentritt, für diesen eine Fürbitte in das allgemeine Kirchengebet aufzunehmen.

— [Bei der heutigen Wahl von Kreistagsabgeordneten] für den Wahlverband der Großgrundbesitzer wurden die ausscheidenden Abgeordneten: Hertell-Zajonskowo, von Kries-Friedenau, Meister-Sängerau, von Szczaniecki-Nawra, Strübing-Lubianken, einstimmig bezw. nahezu einstimmig wiedergewählt.

— [Ueber das Recht der Post] zur Einziehung von Portobeträgen, Telegrammgebühren 2c. von Zahlungspflichtigen besteht noch immer die größte Unkenntniß, und kommt es ungemein häufig vor, daß Absender von Briefen, Telegrammen, Packeten, Waarenproben oder dergleichen, wenn sie nachträglich zur Zahlung von den beim Aufgeben der Sendungen zu wenig entrichteten Gebühren herangezogen werden, sich weigern, diese zu zahlen und die Post auf den Rechtsweg verweisen. Die Postbehörde besitzt aber in allen hier einschlägigen Punkten eigene Gerichtsbarkeit und daher steht ihr auch die Entscheidung über die Einziehung rückständiger Beträge zu. In Preußen aber hat die Post laut § 25 des Postgesetzes sogar das Recht, bei endgiltiger Verweigerung der Zahlung durch ihre eigenen Organe pfänden zu lassen. Die Postbehörde braucht hier weder zur Entscheidung über den Fall, noch selbst zur Beitreibung der betreffenden Forderungen das Gericht in Anspruch zu nehmen.

— [„Dienstboten“-, „Ofen“- und „Straßenpflastersteuer“.] Bekanntlich haben findige Finanzkünstler, namentlich kleiner Städte, in der Auffindung indirekter Steuern eine beachtenswerthe Erfindungsgabe gezeigt. Zwei originelle „Blümchen“ aber für ein umfangreiches „Steuerboukett“ haben die Finanzmänner des westpreußischen Städtchens Strasburg entdeckt. Wer einen Dienstboten hält oder einen Federwagen besitzt, muß 3 Mark jährlich zur Kämmereikasse zahlen. Zur Unterhaltung der Feuerlöschgeräthschaften soll jeder Herd und jeder Ofen mit 10 Pf. monatlich besteuert werden. Für die Abnutzung des Straßenpflasters hat jeder Einkommensteuerpflichtige jährlich 5 Mark beizutragen. Wie man sieht, ist in unserm materiellen Zeitalter doch noch nicht alle Phantasie geschwunden.

— [Die Zeit der Petroleumlampen] hat einen neuen Schwindel ins Leben gerufen. Es wird in verschiedenen Gegenden von Hausirern ein Mittel angeboten, von dem eine Messerspitze voll in das Petroleum der Lampe geworfen, das Explodiren der letzteren verhindern und helleres Licht erzeugen soll, bei gleichzeitiger Petroleumersparniß. Das in feiner Schachtelverpackung verkaufte farbige Pulver hatesich bei chemischer Untersuchung als ein mit chemischer Tinte gefärbtes Kochsalz erwiesen. Herstellungswerth mit Verpackung 2 bis 3 Pfg. Verkaufspreis 90 Pfg. bis 1 Mk.

— [Schwurgericht.] In der am nächsten Montag unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsraths Graßmann beginnenden Sitzungsperiode werden folgende Sachen zur Verhandlung kommen:

am 3. Dezember: Die Strafsachen gegen den Arbeiter Marian Kurienda aus Schönsee wegen Meineides und gegen den Knecht Theophil Wisniewski aus Kl. Brudzaw wegen versuchter Nothzucht;

am 4. Dezember: Die Strafsache gegen die Arbeiterfrau Amalie Bäcker aus Grzno wegen Meineides;

am 5. Dezember: Die Strafsachen gegen den Arbeiter Bernhard Fürstenau aus Mlewo und gegen den Arbeiter Karl Miesner, ohne festen Wohnsitz, wegen versuchter Nothzucht;

am 6. Dezember: Die Strafsachen gegen den Besitzersohn Simon Kowalski aus Neuhof wegen Brandstiftung;

am 7. Dezember: Die Strafsache gegen die Wittwe Marie Kukuk aus Mocker wegen Verleitung zum Meineide;

am 10. Dezember: Die Strafsachen gegen die Einsassensöhne Franz und Stanislaus Cipkowski aus Lissewo-Mühle wegen versuchter Nothzucht und gegen den Arbeiter Alexander Chilmanski aus Rehwalde wegen Urkundenfälschung;

am 11. Dezember: Die Strafsachen gegen die Einwohnerfrau Marianna Chlodowska und die Brettschneiderfrau Anna Rogacka aus Wrotzk wegen Meineides, bezw. Anstiftung dazu;

am 12. Dezember: Die Strafsache gegen den Musikus Konstantin Michalski und den Besitzer Andreas Rogowski aus Hartowitz wegen Meineides, bezw. Anstiftung dazu;

Am Sonnabend, den 8. Dezember, findet des katholischen Feiertages wegen eine Sitzung nicht statt.

— [Theater.] Heute Abend geht zum vierten Male Sardou's Lustspiel „Madame Sans Gêne“ in Szene; morgen zum ersten Male das prächtige Lustspiel „Der Herr Senator“.

— [Vortrag.] Auf den von Seiten des hiesigen kaufmännischen Vereins veranstalteten Vortrag des hier bereits bestens bekannten Herrn Dr. Pohlmeyer aus Berlin über „Goethes „Faust“, besonders die Gretchen-Tragödie“, welcher morgen Abend im kleinen Saale des Artushofes stattfindet, weisen wir hierdurch nochmals empfehlend hin.

— [Der Kaufmännische Verein „Harmonie“] feierte gestern Abend in dem großen Saale des Artushofes sein achtes Stiftungsfest, das recht zahlreich besucht war. Das Fest wurde durch ein vorzüglich ausgeführtes Konzert der Kapelle des Infanterie-Rgts. v. Borcke (Nr. 21) eröffnet. Bei dieser Feier gelangte auch eine Komposition von S. L. für Harmonium und Streichinstrument zum Vortrag, die großen Beifall fand und auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte. Nach dem Konzert schloß sich der übliche Tanz an, bei dem für verschiedene Ueberraschungen seitens des Vorstandes gesorgt war.

— [Auszeichnung.] Das photographische Atelier von Alexander Jacobi hat eine Sammlung Moment-Aufnahmen von der Anwesenheit des Kaisers und einige andere Ansichten von Thorn dem Kaiser überreichen lassen, welcher die Gabe angenommen und jetzt dem Spender seinen Allerhöchsten Dank durch das Oberhofmarschallamt hat aussprechen lassen.

— [Zur Verpachtung] der beiden kaufmännischen Läden im Artushofe auf die Dauer von 3 Jahren hat heute Termin angestanden. Meistbietende blieben die bisherigen Pächter, die Herren A. Glückmann-Kaliski und Doliva und Kaminski mit einem Gebot von je 2000 Mk. jährlich. Bisher zahlten die Herren je 1400 Mk. jährlich.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 0 Grad C. Kälte; Barometerstand 28 Zoll 3 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,51 Meter über Null.

Podgorz, 28. November. Am Sonnabend, den 1. Dezember, wird Herr Lehrer Jantzen als 3. Lehrer in die Rudaker Schule eingeführt. — Am Montag, Mittags 1 Uhr findet in der hiesigen evangelischen Schule eine Bezirkslehrerkonferenz statt. Herr Lehrer Loehrke wird mit den Kindern der 2. Klasse eine Lektion über „Das Jahr 1815“ abhalten. Herr Lehrer Pischke-Korczieniec hält über „Pestalozzi's Bedeutung für die preußische Volksschule“ einen Vortrag.

Kleine Chronik.

* Wie Kinder das im Unterricht Gehörte wiedererzählen, davon giebt die „Pädagogische Zeitung“ einige Proben: Der Riese Goliath war sechs Ellen hoch und eine Hand breit. — Simson zerriß den Löwen, wie man einen Böckling zerreißt (statt Böcklein). — Die alten Deutschen pflegten besonders drei Tugenden: die Tapferkeit, die Wahrheitsliebe und die Gastwirthschaft.

* Ein Hauptkerl. „Mattes Müller“, so erzählt ein Rheinländer, „berichtet in einer Dorfkneipe einer Schaar andächtiger Zuhörer seine Erlebnisse aus dem deutsch-französischen Kriege. Als er zu der Schlacht von Sedan kommt, sagt er: „Ja dat wor bei Sedan, wie mer dä Franzusenkaiser gefangen han. Da sollt scharf Schießen losgehen. Do kömmt dä Kronprinz vor da Kompagnie gesprengt und ruft: „Ist der Mattes Müller da?“ „Zu Befehl Ihrer Hoheit.“ Dann kann's losgehn. — In 'nar Stund' hatte mer ihn.“

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 29. November.

Fonds: schwächer.

		29.11.	28.11.94
Russische Banknoten		221,75	221,15
Warschau 8 Tage		220,75	220,65
Preuß. 3% Consols		95,30	95,40
Preuß. $3^1/_2$% Consols		104,10	104,20
Preuß. 4% Consols		105,50	105,50
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		68,50	68,30
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	66,70
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II		101,20	101,10
Diskonto-Comm.-Antheile		204,25	204,50
Oesterr. Banknoten		163,75	163,85
Weizen:	Novbr.	131,00	131,00
	Mai	137,00	137,25
	Loco in New-York	$60^1/_8$	$59^1/_2$
Roggen:	loco	114,00	114,00
	Novbr.	113,00	113,00
	Dezbr.	113,00	113,00
	Mai	117,50	117,25
Rüböl:	Novbr.	43,40	43,70
	Mai	44,30	44,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	50,90	50,70
	do. mit 70 M. do.	31,30	31,30
	Novbr. 70er	35,70	35,70
	Mai 70er	37,30	37,30

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 29. November.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	49,75 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	30,10 „	—,— „
Novbr.	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 29. November 1894.

Wetter: kalt.

Weizen: bei kleinem Angebot unverändert, 115 Pfd. hell klamm 116 M., 125 Pfd. hell 124 M., 130 Pfd. hell 126 M., 133/4 Pfd. hell 128/9 M.

Roggen: ebenso unverändert, 124/25 Pfd. 108 M.

Gerste: nur feine, mehlige Waare beachtet, 120/25 M., Mittelwaare 105/10 M.

Hafer: gute Qualität 100/6 M., geringe besetzte Qualität schwer verkäuflich.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 29. November 1894.

Zum Verkauf standen 271 Schweine, darunter 34 fette; bezahlt wurden für fette 34—36 Mk., für magere 31—33 Mk.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 28. November. Der Zar soll wegen der anfänglichen Eidesverweigerung einiger finnländischer Gemeindebehörden, wie z. B. Helsingfors, sehr verstimmt sein. Der Zar soll deshalb befohlen haben, daß den Finnländern bekannt gegeben werde, daß jegliche Opposition gegen die Verfügungen aus Petersburg unnachsichtig unterdrückt werden würde.

London, 28. November. Der Dampfer „Falcon“ mit Pearys Nordpol Erforschungsexpedition scheiterte nach einer Drahtmeldung aus Halifax auf der Höhe der Südküste von Grönland, bei der Katastrophe, welche im Oktober stattfand, kamen alle an Bord befindliche Personen um.

Sofia, 28. November. In der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. haben in ganz Bulgarien mehrere Erdstöße stattgefunden.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Kirchliche Nachrichten

für Freitag, den 30. November 1894:

Evangel.-luth. Kirche.
Abends 6 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Evangel.-luth. Kirche in Mocker.
Abends 7 1/2 Uhr: Herr Pastor Semm aus Züllichau.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 3 3/4 Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.